



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.  
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.  
Inserate: 1 Sgr. pro Petitzeile.  
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 202.

Mittwoch, den 31. August.

1853.

Berlin, vom 31. August.

Se. Majestät der König haben Allerhöchstdigst geruht, dem Kaiserlich Österreichischen Feldmarschall-Lieutenant, Fürsten Felix Jablonowski, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigenten Bartels zu Arnberg, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Obersten und Commandeur des 1sten Infanterie-Regiments von Boffe, dem Obersten und Commandeur des 4ten Infanterie-Regiments, Brees, dem Obersten und Commandeur des 5ten Infanterie-Regiments, Baron von Roschull, dem Oberst-Lieutenant à la suite des Garde-Artillerie-Regiments und Kommandanten von Thorn, von Stosch, dem Militär-Intendanten des 1sten Armeekorps, Siegfried, dem Konsistorial-Rath und Militär-Oberprediger des 1sten Armeekorps, Dr. Kähler, dem Pfarrer und Garnison-Prediger Woytsch, so wie dem Oberförster a. D. Meze zu Zanderbrück, Kreis Schlochau, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Deutschland.

ΔΔ Berlin, 30. August. Die Frage, ob die Landwirtschaft in Preußen auch ferner im Stande sein werde, das Bedürfnis der stets wachsenden Bevölkerung zu befriedigen, hat das Landesökonomie-Kollegium zum Gegenstande einer Untersuchung gemacht. Die Bevölkerung Preußens steigt jährlich um 160,000 Köpfe und diese bedürfen an landwirtschaftlichen Produkten mindestens 160,000 Scheffel Weizen, 480,000 Scheffel Roggen, 160,000 Scheffel Gerste, 1,600,000 Scheffel Kartoffeln, 32 Millionen Quart Milch, 5 1/2 Millionen Pfund Fleisch, 320,000 Pfund Wolle. Außerdem hat man noch eine Summe von 2,160,000 Thlr. für das Nahrungs- und Mahlfutter der verschiedenen Thierarten, für die Ausgaben an Holz, Lein, Hanf, Leber, Tabak und anderen landlichen Produkten in Anrechnung gebracht. Werden die angeführten Quantitäten der Nahrungsmittel nach dem mittleren Preise in Geld verwandelt, so stellt sich heraus, daß der preussische Ackerbau für einen jährlichen Mehrbedarf von 6 Millionen Thalern zu sorgen hat, welche bei 4 Prozent die Zinsen eines Kapitals von 120 Millionen Thlr. darstellen. Um diese hohe Summe müßte also der Werth des Grundes und Bodens jährlich steigen, um die unentbehrlichen Lebensbedürfnisse der Bevölkerungszunahme herbeizuschaffen. Der preussische Staat umfaßt nun einen nützlichen Grundbesitz von 90 Millionen Morgen und zur Deckung des jährlichen Mehrbedarfs von 6 Mill. Thlr. würde also ein erhöhter-Abtrag von 2 Sgr. pro Morgen genügen. Da nun jeder Boden einer höheren Kultur unterworfen werden kann, da ferner Preußen eine sehr große Morgenzahl unbenutzten Landes hat, die Wissenschaft des Ackerbaues erst in ihren Anfängen sich befindet, so wird man für lange Zeit wegen Vermehrung der Bevölkerung ohne Sorge sein können, weil durch den Ackerbau die nothwendigen Lebensmittel gewonnen werden können. Schon die einzige Melioration durch Drainirung wird in Deutschland auf viele Jahre den der Volkszunahme entsprechenden Mehrbedarf decken. Der Fruchtwechsel, als das vollendetste Wirtschaftssystem, ist erst in dem kleinsten Theil Deutschlands eingeführt; den meisten Boden besetzt noch die alte Dreifelderwirtschaft, welche auch in den östlichen Landestheilen Preußens eine ausgedehnte Anwendung findet. Die Besorgnisse, daß der Boden die zur Ernährung der Bevölkerung nöthigen Produkte nicht zu liefern vermöchte, ist also in der That ohne haltbaren Grund.

Die hier abgehaltenen Ergänzungswahlen zum Gewerberath haben gezeigt, daß die Theilnahme für dieses Institut unter den Gewerbetreibenden wieder zu wachsen anfängt. Es hatte sich diesmal eine größere Zahl von Wählern eingefunden, als bei den letzten Wahlen. Auf Männer von entschieden konservativer Gesinnung und Geschäftskunde, welche das Vertrauen der Gewerbetreibenden in vollem Maße verdienen, ist die Wahl gefallen. Vorausichtlich wird der Gewerberath jetzt bei der Regierung darauf antragen, daß die noch fehlenden Mitglieder durch Neuwahlen ersetzt werden.

Zur Verathung über das Promemoria des Herrn Handelsministers, betreffend die Patentgesetzgebung, wird der Gewerberath in einer besonderen Sitzung schreiben, um das von ihm geforderte Gutachten abzugeben.

Dem Vernehmen nach sollen von Hannover aus auf der Zollkonferenz noch besondere Anträge in Betreff der Begünstigung der hannoverschen Häfen gestellt werden u. s. w. zu erwarten sein. Die hannoversche Regierung geht mit großem Eifer vor, vortheilhafte Einrichtungen für diese Häfen zu treffen.

Die Nachricht, daß die darmstädter Regierung einen Bevollmächtigten nach Berlin gesendet habe, um Preußen Vorschläge für die Wiederaufnahme der diplomatischen Verbindungen zu machen, hat sich nicht bestätigt.

LS. Berlin, 30. August. Ueber die bevorstehende Anwesenheit des Königs in Sachsen theilt der „M. C.“ „aus zuverlässiger Quelle“ Folgendes mit: Der König wird am 4ten September Nachmittags in Merseburg eintreffen und im königlichen Schlosse abtreten, wonächst Vorstellung der anwesenden

höheren Militärs, Stände u. s. w. stattfindet. Am 5. September Morgens große Parade des ganzen Armeekorps bei Rosbach im Querfurter Kreise. Mittags werden Se. Majestät die höheren Offiziere zur Tafel befehlen und am Abend dieses Tages wird im erleuchteten Dome zu Merseburg eine geistliche Musik aufgeführt werden. Am 6. Sept. Corpsmanöver bei Rosbach, wo dem Vernehmen nach eine Attaque von der gesamten Kavallerie des Armeekorps in ähnlicher Weise stattfinden wird, wie Seibitz, glorreichen Andenkens, sie im siebenjährigen Kriege auf derselben Stelle gegen die Franzosen ausführte. Nach dem Manöver Cour und Diner bei dem Könige, zu welchem die Fremden vom Civil, die anwesenden Stände u. s. w. zugezogen werden. Am 7. Sept. hat das Armeekorps Ruhetag. Der König wird an diesem Tage die Ruinen der Rudelsburg bei Kösen besichtigen und daselbst eine Bespermaße einnehmen, welche die Stände der vier Kreise, in welchen das Manöver sich bewegt (Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weissenfels) anzubieten sich erlaubt haben. Das Nachtquartier wird der König an diesem Tage im Schlosse zu Freiburg nehmen. Am 8. Sept. Manöver zwischen Zeuchfeld und Freiburg, nach diesem Diner auf dem königl. Schlosse zu Freiburg. Die Nacht vom 8. zum 9. Sept. wird der König in Naumburg zubringen, von da aus am 9. Sept. dem Manöver bei Schönbürg beizohnen und Nachtquartier in Gosefeld, auf dem Schlosse des Grafen Zech-Burkersroda, nehmen. Am 10. September wird der König nach dem Manöver bei Plessen schlag beizohnen, und dann auf der Rückreise nach Potsdam die Moritzburg bei Halle besichtigen, deren Wiederherstellung beabsichtigt wird und auf dem Jägerberge in Halle ein von der Stadt Halle angebotenes Diner einnehmen. Die Rückreise erfolgt über Köthen. — Der Prinz Friedrich Wilhelm, welcher den König nach Schleien begleitet und am Sonntag der Einweihungsfeierlichkeit des Blücher-Denkmal in Kriebitz beizohnen hat, ist gestern Abend gegen 7 Uhr auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn nach Berlin zurückgekehrt und hat sich bereits nach Potsdam begeben.

Der König wird sein Hauptquartier während der bevorstehenden Herbstmanöver in dem benachbarten Orte Rüdersdorf nehmen. Den Manövern werden sehr viele hochgestellte Offiziere auswärtiger Truppentheile beizohnen. Aus Oesterreich treffen zehn höhere Militärs hier ein, unter ihnen der General-Quartiermeister der Armee, Feldzeugmeister Baron Hess. Die englische Armee wird durch ihren Oberbefehlshaber Viscount Harbinger repräsentirt sein, der bekanntlich der Amts-Nachfolger des Herzogs von Wellington ist. — Es zeigt sich hier eine große Neigung, auch den Sieg der Verbündeten bei Dennewitz über die Franzosen unter Ney in gleicher Weise zu feiern, wie die Schlacht bei Großbeeren und es ist sogar dieses Fest-Comité bereits darum angegangen worden, die Sache in die Hand zu nehmen. Wie zu erwarten, haben jedoch diese Männer jede Mitwirkung abgelehnt, und es heißt nun, daß der Treubund diesen Wunsch in Erwägung ziehen werde. — Nach einer hier eingegangenen Depesche ist in Lübeck ein großer Brand ausgebrochen, so daß Hülfe requirirt werden mußte. — Der Kriegsminister General von Bonin wird an einem der nächsten Freitage seine wöchentlichen Soiréen wieder eröffnen. — Als Geschäftsträger des Vice-Königs von Aegypten ist Arakel-Bey von Wien hier eingetroffen, um im Namen seines Auftraggebers und für Rechnung der ägyptischen Regierung umfangreiche Einkäufe hiesiger Industrie-Erzeugnisse zu vermitteln.

Aus „sicherer Quelle“ erfährt die „Schles. Ztg.“, daß der römische Stuhl in der That die Zusicherung ertheilt hat, daß die mildere Praxis der katholischen Kirche in Betreff der gemischten Ehen auch ferner in Preußen in Anwendung bleiben soll. Demgemäß dürfen gemischte Ehen, sobald die Erziehung der Kinder in der katholischen Religion ganz sicher gestellt ist, von den katholischen Geistlichen kirchlich eingetragt werden. Ist die Ueberweisung der Kinder an die katholische Kirche nicht gesichert, so hat der Geistliche zwar jeden kirchlichen Akt zu unterlassen, aber die Proklamation zu verrichten und die nöthige Nachricht in das Kirchenbuch einzutragen. — Der zum preussischen Minister-Residenten bei der freien Stadt Frankfurt und dem herzoglich nassauischen Hofe ernannte königl. Kammerherr und Legations-Rath Graf von Perponcher-Sedlnitzky ist in Frankfurt a. M. eingetroffen und wird seinen dauernden Wohnsitz in Frankfurt nehmen.

Die in Folge des preussisch-österreichischen Vertrages bevorstehende Herabsetzung mehrerer Positionen des österreich. Tarifs hat bereits die Aufmerksamkeit unserer Industriellen erweckt und sie haben sich zum Theil beeilt, schon jetzt nach Oesterreich Waarenlieferungen zu dirigiren, um dort mit dem Beginn des neuen Jahres die ermäßigten Sätze benutzen zu können. Leider sind die Interessenten hierbei in einer Täuschung befangen gewesen, die wir nach der in solchen Dingen wohl bewanderten „Austria“ beseitigen wollen. Dieses Blatt schreibt nämlich: „Während in Oesterreich die Staatsverwaltung, wie in den Vorbereitungsarbeiten, so auch in der Erkundung der neuen Verhältnisse und in der Aufmunterung am thätigsten voranging, scheint umgekehrt in den Zollvereinsstaaten die größere Thätigkeit von Seiten der Industriellen selbst entfaltet zu werden, und

namentlich im nordwestlichen Deutschland eine fast zu befrügte Zuneigung der Privaten zu dem „neuen“ österreichischen Markt zu erwachen. Wenn übrigens dem Vernehmen nach auf den österreichischen Zollämtern bereits zollvereinsländische Waaren sich aufhäufen, so scheint hierbei doch ein arges Mißverständnis obzuwalten, auf welches wir selbst im Interesse der Geschäftsleute vom Zollverein aufmerksam machen wollen. Alle diese Waaren nämlich, die jetzt schon in österreichischen Zollmagazinen lagern, in der Voraussetzung etwa, mit Beginn des neuen Jahres sofort gegen die ermäßigten Zölle zum Verbrauche hier zugelassen zu werden, können keineswegs der in dem Februarvertrag vereinbarten Begünstigungen theilhaftig werden. Denn diese Zollbegünstigungen haben nur auf jene Güter Anwendung, welche vom 1. Jänner 1854 ab nach Oesterreich eingeführt werden. Auch von diesem Zeitpunkt erst wird bei den beiderseitigen Zollämtern ein solches Verfahren stattfinden, daß mit Sicherheit sich wird bestimmen lassen, ob die Waare eine fremdländische, durch den Zollverein bloß transitirende, oder ob sie im Zollverein erzeugt sei, oder wenigstens aus dem freien Verkehre desselben zu uns übergehe, und nur für Waaren letzterer Art können vertragsmäßig die stipulirten Zollbegünstigungen Anwendung finden. Diese Bemerkung wird hoffentlich genügen, um einzelne jenseitige Geschäftsleute, welche die joyeuse entrée kaum erwarten zu können scheinen, vor unangenehmer Enttäuschung zu behüten.“

Wie der „H. C.“ hört, ist von Seiten Braunschweigs in der hiesigen Zollvereins-Konferenz in Betreff des preussischen Antrags wegen Ermäßigung der Eisenzölle ein Vermittelungsvorschlag gemacht worden, welcher dahin geht, hinsichtlich der angestrebten Ermäßigung die Mitte zwischen dem bisherigen Tarifsatz von 10 Sgr. und dem von Preußen beantragten von 5 Sgr. zu halten, so daß also ein Tarifsatz von 7 1/2 Sgr. festgestellt werde. — Im Laufe des vorigen Monats, schreibt der „Nordb. Corr.“ aus Schwerin, haben zu Berlin zwischen dem diesseitigen und dem königl. preussischen Gouvernment Verhandlungen über die im Mai 1849 zwischen Mecklenburg-Schwerin und Preußen abgeschlossene sogenannte Militär-Convention stattgefunden. Das Ergebnis dieser Verhandlungen hat darin bestanden, daß diese Convention nunmehr gänzlich wieder aufgehoben worden ist. Dagegen hat das königl. Gouvernment auf diesseitigen Antrag sich bereit erklärt, hinsichtlich einiger militärischer Gegenstände, wie der Benutzung der königlichen Militär-Bildungsanstalten, der Zulassung von Mecklenburgern zu den königlichen Kadettenhäusern, der Theilnahme der großherzoglichen Truppen oder einzelner Theile derselben an den größeren Uebungen der königl. Truppen, im einzelnen Falle den Wünschen Sr. königl. Hoh. des Großherzogs zu entsprechen.

— Zur Verichtigung der in mehreren Blättern enthaltenen Angabe, die deutsche Flotte habe überhaupt nur einen Aufwand von acht Millionen Gulden verursacht, wird von dem „Schw. Merk.“ bemerkt, daß bereits am 30. Juni 1851 die Summe von 7,967,600 fl. vorausgibt war, daß also der Gesamtaufwand bis zu vollendeter Auflösung sich weit höher als acht Millionen stellt. — Der vor einiger Zeit hier organisirte Verein zur Versorgung des westlichen Theiles von Nordamerika mit deutschen protestantischen Geistlichen wird in nächster Zeit den ersten Sendboten für die deutsch-protestantische Bevölkerung jenseit des Meeres anordnen. Wahrscheinlich wird dies während der Anwesenheit des Kirchentages geschehen. — Am 10. d. M. ist das Denkmal auf dem Grabe Neander's — auf dem alten Jerusalemer Kirchhofe unmittelbar vor dem Hallischen Thore — errichtet worden. Einfach und schlicht, wie das Leben des Mannes, ist auch sein Denkmal, aber doch dabei ansprechend und würdig. Es besteht aus einer länglichten, aufgerichteten Granitplatte, in welche das aus weißem Cararischen Marmor in Haut-Relief gearbeitete Brustbild des Entschlafenen eingelegt ist. Das Bild ist ein Werk des hiesigen Bildhauers Asinger, von diesem genau nach Drake's schöner Büste gefertigt. Unter dem Bilde aber steht außer dem Spruch 1. Cor. 13, 12. diese Inschrift: AUGUST NEANDER geb. 16. Jan. 1789 gest. 14. Juli 1850. Dem unvergesslichen Bruder die Schwester. — Eine Abbildung des Grabdenkmals des Fürsten Blücher von Wahlstatt, eine Beschreibung seiner Entstehung, sowie die von Bergen gezeichnete und von Ungelmann geschnittene Büste des Feldmarschalls, wie sie ein Relief auf dem Denkmal angebracht, ist in höchst eleganter Ausstattung im Verlage des Hofbuchdruckers Decker erschienen. — Die 30ste Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wird vom 19. bis 24. September d. J. in Tübingen gehalten werden. Der Geschäftsführer ersucht bereits öffentlich um möglichst baldige vorherige Anmeldung.

Breslau, 27. August. Das Provinzial-Schulkollegium hat auf den Antrag des Schulraths Stäbe eine Verfügung an die Gymnasien erlassen, nach welcher den Lehrern an denselben untersagt wird, ihren Schülern in denjenigen Gegenständen Privatunterricht zu ertheilen, welche sie in den resp. Klassen zu lehren haben. Primanern sollen von den in Prima unterrichtenden Lehrern überhaupt in keinem Fache Privatstunden gegeben werden. (M. D. Z.)



— Schon vorgestern hat sich die Zahl der an dem Feste in Krieblowitz theilnehmenden Mitglieder des Kriegervereins auf 700 festgestellt. An denselben schließen sich noch andere Vereine, z. B. der Landwehr-, der Freiwilligen-Vereine u., von hier und auswärts an.

**Elberfeld**, 28. August. Elihu Burritt, der bekannte Friedens-Apostel, ist gestern Abend hier angekommen und im Hotel Herminghausen abgestiegen.

**Hannover**, 27. August. Hier ist heute das kön. Patent über den Erlass des Zollgesetzes und der Zollordnung mit der Bestimmung publizirt, daß die darin enthaltenen Vorschriften vom 1. Januar 1854 an zur Anwendung kommen sollen.

**München**, 25. August. Dem Vernehmen nach befindet sich die Braut des Kaisers von Oesterreich, Herzogin Elise in Bayern, in diesem Augenblicke in Hallsbad, wohin sich dieselbe, um dem neugierigen Bade- publicum in Hallsbad zu entgehen, zurückgezogen hat. Die junge Kaiser- braut kehrt im September auf den mütterlichen Besitz Possenhofen zurück, um dort noch einige Zeit in stiller Zurückgezogenheit im Schooße des väterlichen Hauses zu leben. Die Feier der silbernen Hochzeit des Her- zogs Max, des Vaters der Braut, welche für den 9. Sept. bekanntlich in Tegernsee bevorsteht, soll ohne großen Pomp nur die hohen Verwand- ten des herzoglichen Hauses vereinigen. Der Kaiser Franz Joseph wird dazu erwartet. Prinz Karl, der gegenwärtig in Hallsbad sich befindet, wird die am 10. September in Olmütz beginnenden Manöver besuchen und sich nach denselben zur Inspektion des Bundeskontingents nach Preußen begeben. Der König Max hat von Hohenschwangau aus in einem eigen- nen Handschreiben, das der General-Adjutant de la Roche überbracht hat, dem Kaiser Franz Joseph seine Glückwünsche dargebracht. Der königl. Hof wird schon in den nächsten Wochen von Hohenschwangau nach Berch- tesgaden übersiedeln, wo alle Gemächer in dem dasigen Königsschloß für den Empfang der königlichen Familie ganz neu eingerichtet sind. König Ludwig und Königin Therese kehren nach der ersten Woche des Septem- bers nach München in das Wittelsbacher Palais zurück. — Zwei unserer Minister, der Justizminister von Kleinschrod und der Kultusminister von Zwehl haben vorgestern einen mehrtägigen Urlaub angetreten, der Minister des Innern, Graf Reigersberg, wird aber München für die nächste Zeit nicht verlassen. — Der König Max hat dem greisen Alex. v. Humboldt das Großkreuz des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone verliehen. — Der Herr Ministerpräsident von der Pforsben wird Mitte September aus dem nordischen Seereise hierher zurückkehren. — Der preussische Gesandte Baron von Bodelberg wird schon in der nächsten Woche von einem mehrmonatlichen Aufenthalt am Bodensee hier zurück- erwartet.

**Weimar**, 27. August. Die Räume des Thronsaales in unserem Residenzschloße öffnet sich heute durch einen solen- nen Akt, nämlich der Huldigung des neuen Großherzogs durch die Landtagsabgeordneten. Der Großherzog erschien mit der Großherzogin und dem Erbprinzen, und nahm auf dem Throne Platz. Der Herrschaften warteten im Saale außer den Landtagsabgeordneten das diplomatische Korps, die höchsten Hof- und Militärchargen, sowie die ganze höhere Beamtenwelt. Der Großherzog wendete sich hierauf zu den Abgeordneten, ihnen in begeisterten Worten seine Verfassungstreue und seine für- sorgliche Gesinnung für die Staatsangehörigen versichernd, und stellte dem Landtagspräsidenten den von ihm vollzogenen Ne- vers über die Aufrechterhaltung des Grundgesetzes zu. Alsdann nahm er die Huldigung und den Eid der Abgeordneten durch den Staatsminister von Wagdorf entgegen. Nachdem hierauf noch der Landtagspräsident die Worte des Landesherrn in an- gemessener Weise erwiedert, ward dieser außerordentliche Land- tag vom Staatsminister von Wagdorf im Auftrage des Groß- herzogs geschlossen. — Nachmittags sind alle zur Huldigung eingeladenen Personen zur Großherzoglichen Tafel beschieden.

**Fulda**, 26. August. Seit 1848 hatten sich diejenigen katholischen Geistlichen, welche auf eine Stelle gelangten, auf die die Staatsregierung eine unmittelbare Einwirkung nicht hat, der Leistung des Huldigungs- und Verfassungseides ent- zogen. Höheren Ortes ist dies vor Kurzem gerügt und die nachträgliche Vereidigung befohlen worden. Sie hat bereits stattgefunden und haben die vorgeladenen katholischen Geistlichen den von ihrem Bischof verweigerten Eid geleistet. Auch hat die seit 1848 beliebte Umgehung der Staats-Genehmigung bei Aufnahme von Klosterfrauen in ein hiesiges Kloster die Mißbilligung der Regierung erfahren, und die Einholung jener Genehmigung ist in allen Fällen eingeschärft worden. — Fer- ner hat die Regierung wegen der ohne staatliche Erlaubnis er- richteten Pensionatschule bei den hiesigen sogenannten engli- schen Fräulein — eine katholische Anstalt — Auskunft ver- langt. — Gegen die ohne Zustimmung der Staatsbehörde im hiesigen Priesterseminarium vorgenommenen Bauten hat die Regierung für die Folge Inhibition eingelegt. Aus allen diesen Thatsachen scheint sich vollkommen die Nachricht zu be- stätigen, daß die Regierung mit dem oberhessischen Episkopat gebrochen hat.

## Schweiz.

**Aus der Schweiz**, 26. August. Der „Bund“ berich- tet: „In der Artillerieschule zu Viere ist zum ersten Male eine für die Gebirgs-Artillerie bestimmte Mannschaft aus dem Kanton Wallis im Kurs. Am 16ten machte sie mit einer Ge- birgs-Haubitze sammt Munition, getragen von drei Walliser Maulthierern, eine Exkursion auf die höchste Spitze des Mont Tendre (5180 Fuß über dem Meere, 4030 Fuß über dem Genfer See), krochten oben auf, schossen nach verschiedenen Zielen und kehrten dann über das Jorhal und den Paß Marbachalp nach dem Waffenplatz zurück. Die Expedition soll als eine vollkommen gelungene zu betrachten sein.“ — Dasselbe Blatt schreibt: „Regien Freitag hat in Genf ein Militärfest stattgefunden, wie sie früher regelmäßig gefeiert wurden. Das Militärdepartement bot die Genfer Armer, Auszug, Reserve, Landwehr und Rekruten auf, um ihnen und ihren Familien ein Vergnügen und ein Schauspiel zu bieten, welches seit einigen Jahren vermißt worden war. Die drei Brigaden, unter dem Oberbefehl des Militärdirektors selbst, marschirten, begleitet von der halben Bevölkerung des kleinen Paris, auf die Ebene von Plainpalais, manövrierten, dinirten und desfilirten vor dem Staatsrath, an dem man nur das auszusagen hatte, daß er nicht beritten war.“ — In Zürich hat das jährliche große Knabenschießen stattgefunden. Hunderte von jungen Schützen zielten in das Schwarze von drei Schreibern, und der Erfolg war ein recht befriedigender. Es ward eine große Zahl Preise vertheilt, welche die Stadt und Privatgönner ausgesetzt hatten. Dieses Preischießen der Knaben ist zugleich ein Festtag für die Erwachsenen. Nachmittags und Abends wird auf den Wegen

und Stegen außerhalb der Stadt aus allen Arten Feuerwaf- fen zum Privatvergnügen geschossen. Seit Kurzem sind in Zürich und anderen Städten 6 berühmte Schwingler des Em- menthals und Entlibuchs öffentlich aufgetreten und haben durch ihre Kraft und Gewandtheit allgemeinen Beifall eingeerntet. Der Schwinglerkönig Beer aus Trub im Emmenthal ist auch bei der Gesellschaft. — Der Zosinger Verein hat sein Jahres- fest zu Zosingen abgehalten. Es waren etwa 100 Studierende beisammen. Die wichtigste Verhandlung betraf das Für und Wider einer eidgenössischen Hochschule. Wenger aus Bern ver- glied in einer Rede die schweizerischen Studentenverbindungen mit den Deutschen und zeigte, „wie sehr die ersteren durch ih- ren idealen Charakter, besonders aber durch ihre vaterländische Richtung und eine gewisse hieraus hervorgehende religiöse Weihe vor den Letzteren den Vorrang verdienen.“

## Frankreich.

**Paris**, 27. August. Wie verlautet, wird der Kaiser von Dieppe aus einen Ausflug nach England und dem Lager von Chobham machen; die dieser Tage zu Dieppe eintreffende Flotte des Oceans unter Admiral Bruat soll ihm das Geleite geben. Der diesseitige Gesandte in London ist zu Dieppe angelangt. Man glaubt, daß die Kaiserin ihren Gemahl begleiten werde. — Im Lager von Satory wurde gestern die Schlacht von Jely dargestellt; trotz eines plötzlich eintretenden Gewitterstur- mes mit gewaltigen Regengüssen wurden die Manöver in der angeordneten Weise zu Ende geführt. — In der Capelle zu Neuilly wurden gestern, am Todestage Ludwig Philipp's, im Beisein aller Freunde und Diener des Hauses Orleans meh- rere Seelenmessen gelesen. — Aus Algerien wird gemeldet, daß mehrere deutsche Landwirthe dort eingetroffen sind, um die zur Gründung neuer Ackerbau-Colonien geeigneten Lokalitäten zu ermitteln. Fast täglich treffen aus Europa bemittelte Leute ein, die ihre Besitzungen in der Heimath verkauft haben, um sich in Algerien theils als Landwirthe, theils als Industrielle oder Handelsleute niederzulassen.

— Der Moniteur der Armee hat gestern mit Veröffent- lichung der durch Herrn Ducasse, Adjutanten des Prinzen Je- rôme Napoleon, zusammengestellten Denkwürdigkeiten und politi- schen und militärischen Correspondenzen des Königs Joseph den Anfang gemacht. Der erste Band dieses Werkes ist so eben in den Buchhandel gekommen. — Wie man sich erzählt, hat Herr Hausmann, der neue Präsekt, jemandem, der sich bei ihm um die Concession von Bauten in Paris erwarb, kürzlich folgende Antwort ertheilt: „Das, was Sie von mir verlangen, steht nicht in meiner Gewalt. Der Kaiser ist der einzige Prä- sekt, und es wird keine Concession ertheilt, die er nicht vorher genehmigt, unterzeichnet oder verfügt hätte. Meine Benigheit ist nichts weiter, als Unter-Präsekt.“

— Das Univers erhebt sich heute mit großer Heftigkeit gegen den Protestantismus. Veranlassung dazu giebt ihm der Umstand, daß man in zwei Orten des Südens den Protestan- ten erlaubt hat, ihren Gottesdienst in den Mairien auszuüben. Es meint, die Bevölkerung könnten dadurch irregeführt werden und glauben, daß die Regierung den Protestantismus be- schütze.

— 28. August, Abends. Die Organe der Regierung zei- gen das vollste Vertrauen in die friedliche Lösung der orien- talischen Frage trotz den, nach dem Moniteur freilich nur un- bedeutenden, Abänderungen, welche die Pforte im wiener Ver- mittlungs-Entwurfe angebracht wissen will. Das Siedle da- gegen zweifelt daran, daß Rußland diese Abänderungen geneh- migen werde, die, falls sie wirklich geringfügig seien, der Sultan fast nur in der Absicht verlangen könne, um der Welt zu zeigen, daß er sich der russischen Vorschrift „ohne Abänderung“ nicht fügen wolle.

— Wir lesen im Siedle: „Die Bewohner von la Spezzia haben dem Kommandanten der amerikanischen Corvette Saint- Louis, Kapitän Ingraham, wegen seiner entschiedenen Haltung in Smyrna lebhafteste Beweise der Sympathie gegeben. Es wurde ihm eine Dankadresse überreicht und Kapitän Ingraham ant- wortete, er habe bloß seine Pflicht erfüllt, indem er einen Mann im Namen der vereinigten Staaten in Schutz nahm, der ohne noch die Ehre zu haben amerikanischer Staatsbürger zu sein, den Schutz eines von amerikanischen Behörden aus- gestellten Passes erhalten hatte. — Wir glauben übrigens ver- sichern zu können, daß die Regierung des General Pierce die Sache nicht als nicht fallen lassen wird. Das junge Amerika, an dessen Spitze einer seiner geachteten und entschlossensten Männer steht, sucht nicht den Krieg, wenn es aber eine Re- gierung giebt, welcher die Regierung von Washington keine Concessionen zu machen gesonnen ist, so ist es die österreichische, welche Ungarn seine Nationalität raubte und die Unabhängig- keit der Schweiz bedroht. In dieser Sache wird es keinen Mezzo terminio geben. Oesterreich wird die Demüthigung ertragen müssen, die es durch die Handlungsweise seiner Agen- ten in Smyrna verdient, oder es wird den Arm des schon so mächtigen amerikanischen Herkules verspüren. Man wird dann vergebens sagen: Nordamerika hat nur eine schwache Flotte. Die Amerikaner haben aber mehr Schiffe und Seelente als England, sie haben Eisen, Holz, Kupfer und geschickte Con- structeurs. Wie soll man da nicht eine starke Seemacht sein! Oesterreich ist einmal auf eine Regierung gestoßen, deren Hände weder alte Verträge, noch die Traditionen der Diplomatie bin- den, und die Freunde der Freiheit können über den Ausgang dieses Conflictes ruhig sein.“

## Italien.

**Turin**, 24. Aug. Sie werden zur Stunde, wo Ihnen mein heutiger Brief zugeht, bereits unterrichtet sein, daß dem unruhigen Volksauftritte von Arona in Folge der gesteigerten Getreidepreise zwei andere Tumulte gefolgt sind, zu Bigevano und zu Genua. In Genua hatte die Ueberungs-Bewegung den Charakter einer organisirten Demonstration: zur selben Stunde versammelten sich in den verschiedenen Stadttheilen be- deutende Volksmassen, zum größten Theil aus Weibern beste- hend, die Anfangs gegen die Erhöhung der Brodtare schrien und dann in verschiedene Brodläden drangen, wo sie die Fenster einschlugen und die Besitzer zwangen, ihnen Brod zu 3 Soldi das Pfund zu verkaufen. Unser Mitwirkender der Bürger und

der Nationalgarde ergriff die Polizei- Behörde sofort die kräf- tigsten Maßnahmen zur Unterdrückung dieser Gewaltthaten; Militair- und Carabinieri-Patrouillen durchzogen die Straßen, jagten die schreienden Haufen aus einander und schützten die Bäckerläden. Fast sämtliche Häupter des Tumultes wurden verhaftet. Glücklicher Weise dauerten die Unruhen nur kurze Zeit und kosteten kein Menschenleben. Der Gemeinderath er- ließ gestern ein Manifest, welchem wir folgende Stellen entneh- men: „Der erhöhte Brodpreis ist eine natürliche Folge des ge- steigerten Getreidepreises, welcher in allen Städten Europa's eingetreten ist; bei uns ist diese Preiserhöhung sogar gerin- ger als überall anderwärts. Der Gemeinderath wird Sorge tragen, daß keine Mißbräuche und kein Monopol im Verlaufe der Nahrungsmittel Statt finden. Bürger! achtet nicht auf die Stimmen derer, welche sich den Anschein geben, euer Wohl zu Herzen zu nehmen, während sie euch betrügen und euch zu Handlungen fortzureißen suchen, die nur nachtheilig für euch und eure Familien ausfallen können!“ Ueberall sind die strengsten Anordnungen getroffen worden, um die Wiederholung ähnlicher Volksauftritte zu verhüten. Die liberale Presse verlangt ein- mütig, daß durch ein Regierungs-Dekret freie Getreide-Ein- fuhr proklamirt werde. (K. Z.)

## Spanien.

**Madrid**, 23. August. Die Progressisten und deren Or- gane speien Feuer und Flamme, daß Oloaga, der früher von ihnen vergötterte Führer, sich der Regierung ergeben und zum Deputirten hat wählen lassen. Sie lassen ihm jetzt kein gutes Haar und trachten, ihn in jeder Beziehung, sowohl in seiner moralischen als politischen Führung, beim Volke zu verdächtigen. In den nächsten Cortes, deren Einberufung unwiderruflich im Oktober erfolgen soll, werden die Progressisten nur sehr gering an Zahl vertreten und fast ohne Bedeutung sein, da die Haupt- führer theils abwesend sind, theils von der Regierung sich ha- ben gewinnen lassen. Einer der bedeutendsten derselben, Patri- cio de la Escosura, schwankt noch; er kann sich noch immer nicht entschließen, Partei für die Regierung zu nehmen. Aber eben dieses Schwanken ist es, was die Regierung veranlaßt, ihm unaufhörlich zuzusehen, da sie wohl weiß, daß er endlich in die Falle gerathen muß, weil fortwährende Geldnoth diesen Mann bedrückt. So wie die Partei der Progressisten abnimmt, nimmt die der Polacos (Polen), wie die Anhänger Narvaez genannt werden, zu. Selbst die Minister sind theilweise Po- lacos; der Führer derselben, der Graf San Luis, Sohn eines deutschen Cavallerie-Offiziers, der einige Zeit in spanischen Diensten stand, mit Namen Sartorius, aus den Rheinlanden stammend, ist jetzt das Faktotum am Hofe und die rechte Hand der Minister. Seitdem die schlaue Königin-Mutter sich in Paris mit Narvaez ausgesöhnt hat, besteht das beste Einver- ständniß unter der zersprengt gewesenen Partei der Moderados. San Luis hat außerdem noch die Präsidenschaft der Akademie der schönen Künste erhalten, mit welcher Eigenschaft viele Pri- vilegien verbunden sind, so unter anderen das Vorrecht, die Wahl der Baumeister und sonstigen Künstler zu treffen, die bei öffentlichen Bauten und zur Ausführung von Kunstgegenstän- den verwendet und vom Staate bezahlt werden. Der größte Speculant und die rechte Hand der ganzen Hofspartei, wie die Moderados nunmehr betitelt werden, ist Salamanca, der auch früher Progressist war, seit einigen Jahren aber der eifrigste Hofmann ist, weil gerade die Moderados unter Narvaez ihm dazu verholfen haben, durch die Eisenbahn-Concessionen seine zerrütteten Finanzen wieder herzustellen. Durch die Concession der Nordbahn wird dieser Mann einer der reichsten Privatleute Spaniens werden. Salamanca wie San Luis kamen vor un- gefähr zwanzig Jahren als arme Schüler nach Madrid; Beide sind geborene Andalusier; Ersterer ist der Sohn eines Arztes aus Malaga und ward bei dem Handlungshaufe Nieva als Commis angestellt; Letzterer fand Beschäftigung bei der Zeitung El Herald, deren Correctur er während der letzten Jahre Espartero's besorgte. (K. Z.)

## Großbritannien.

**London**, 26. August. Wir haben schon öfters erwähnt, daß Soule's Ernennung zum amerikanischen Gesandten in Madrid nicht nur diesseits, sondern selbst jenseits des atlanti- schen Meeres Bestreben erregt hat; denn man schließt daraus, daß Präsident Pierce entschlossen sei, in seinen Beziehungen zu den Mächten der alten Welt entweder einen ernsthaft propa- gandistischen oder einen burschicos-bramarbasirenden Ton an- zuschlagen. Im ersteren Falle würde er die Vereinigten Staa- ten auf die Bahn der Intervention und Eroberung reifen, im letzteren nicht nur seine Propaganda, sondern auch das Anse- hen der großen Republik opfern, Soule's Antecedentien sind bekannt. Ein geborener Franzose, wurde er erst in reifen Jah- ren amerikanischer Bürger und brachte in den Senat, zu dem er sich bald aufschwang, eine mehr als gewöhnliche Dosis alt- französischer Abenteuerlust und Agitationslust mit; ein Element, das dem Yankeegeiste ziemlich widerwärtig ist. Er gehörte im Senat zu den Hauptbeförderern und Schutzebrütern der Flibustier-Expeditionen gegen die spanische Insel Cuba. Wenn er auch nicht offen eine gewaltsame Annexion predigte, so schien es doch, daß er sich über den glücklichen Erfolg eines bewaffneten Einverleibungs-Versuches nicht gekränkt hätte. Man könnte vielleicht glauben, daß mit dem Antritt der diplo- matischen Laufbahn ein anderer Geist über den demokratischen Senator gekommen sei; aber eine ihm zu Ehren vor seiner Ab- reise von New-York veranstaltete Kundgebung beweist das Gegentheil. In der Nacht, ehe sein Schiff die Anker lichten sollte, marschirte ein Zug von etwa 5000 Personen, mit den Bannern, Transparenzen und allen möglichen Symbolen des Ordens vom „Einsamen Stern“ durch die Straße Broadway und brachte dem Gesandten ein Ständchen. Auf einer Fahne las man die Inschrift: „Die Blume der Antillen, der Schlüssel des Volks muß dem altspanischen Wolf aus dem Rachen gerissen werden.“ Soule erschien auf dem Balkon seines Hau- ses, umgeben von seinem diplomatischen Stabe und mehreren Congreß-Mitgliedern. Ein Senor Tolon, als Sekretär der cubanischen Junta in New-York bekannt, hielt eine Anrede an ihn und sprach die brünstige Hoffnung aus, daß bei seiner Rückkehr über die Wasserwüste „ein neuer Stern“ d. h. ein



neuer Staat) auf dem Sternenbanner der Republik strahlen werde. Und auch Soule in seiner Antwort-Rede nahm kein Blatt vor den Mund. Ein amerikanischer Diplomat, sagt er, höre nicht auf, vor Allem amerikanischen Bürger zu sein. Und als solcher habe er das Recht, auf die Seufzer der niedergelassenen Völker der alten Welt zu hören. Er (Soule) bleibe seinen bisherigen Grundsätzen und der festen Idee seines Lebens getreu, indem er nicht glaube, daß die mächtige amerikanische Nation sich in den Schranken, welche die Republik bei ihrer Entstehung festsetzte, werde einengen lassen. In diesem Augenblicke, wo die Zukunft der größten Reiche auf Erden in der Kriegs- oder Friedenswaage schwankt, könne vielleicht ein Flüsterwort aus Amerika mächtigeren Einfluß auf ihr Schicksal üben, als die Dekrete von Kaisern, Königen und Fürsten. Das sei Amerika's Sendung, und diese Sendung werde er nach Kräften fördern. Die Frage ist nun, ob der spanische Hof, seinen hergebrachten Stolz verläugnend, einen Gesandten willkommen heißen wird, der sich eine solche Sprache erlaubt hat, nachdem er das amtliche Beglaubigungs-Schreiben in der Tasche hatte, und von dem sich nichts weniger als ein Vorschlag zur Abtretung Cuba's gegen eine bestimmte Anzahl Millionen Dollars erwarten läßt.

**London, 27. August.** Die Königin und Prinz Albert sind heute früh von der Insel Wight aus in Southampton gelandet und sogleich mit einem Extrazuge nach Holyhead weiter gerast, um sich dort nach Dublin einzuschiffen.

— Prinz Adalbert von Preußen hat gleichzeitig mit den Lords der Admiralität die Schiffsverste, Arsenal, Werkstätten und Magazine von Woolwich besichtigt. Während der Anwesenheit des Prinzen wehte die preussische Flagge vom Mittelgebäude des Marine-Etablissements.

— Seitdem die neue Verordnung des Schatzkammer-Amtes in Betreff der Einführung von Waffen aus dem Auslande in Kraft getreten ist, sind hier große Massen dieses Artikels aus Deutschland und Belgien importirt worden. Wir machen jedoch die deutschen Importeure aufmerksam, daß Waffen auch jetzt nur unter der Bedingung in England eingeführt werden dürfen, wenn sie zur unmittelbaren Weiterveräußerung bestimmt sind, daß sie daher als Transit-Waare deklarirt werden müssen. Es ist dies von vielen deutschen Firmen veräußert worden, und daraus entsand ihnen manche unliebsame Verzögerung auf den englischen Zoll-Ämtern. — Die neue deutsche Oper mit Formes, Richard etc. macht, wie es scheint, gute Geschäfte. Die gestrige Darstellung der „Eurekia Borgia“ fiel glänzend aus; das tiefe Drury-Lane-Theater war in allen seinen Räumen überfüllt. — Der Grund und Boden in der City ist jetzt so theuer geworden, daß der Acre in Threaneble-Street (in der Nachbarschaft von Bank und Börse) vor einigen Tagen mit 550,000 Lfr. verkauft wurde.

## Rußland und Polen.

**St. Petersburg, 21. August.** Die Entscheidung der Pforte wird immer noch mit Spannung erwartet. Die Räumungen werden unterdeß fortgesetzt, und an die Räumung der Fürstenthümer noch in diesem Jahre glaubt fast Niemand. Schon die Zeit allein, welche zur Zusammenziehung der in den Fürstenthümern zerstreuten Truppen erforderlich ist, macht die Prophezeiung eines englischen Blattes, daß die Räumung auf den 10. Sept. ansteht, unwahrscheinlich. Die Unterhandlungen mit der Türkei, falls ein außerordentlicher Gesandter dieselben hier führen sollte, würden sich wohl auch in die Länge ziehen, da, wie es heißt, eine gründliche Feststellung der Beziehungen beider Mächte ebenfalls den Gegenstand weitläufiger Unterhandlungen bilden dürfte. Die Hospodare der Fürstenthümer werden einem russischen Befehle zufolge diese nicht verlassen, da man die Abberufung derselben seitens der Pforte als einen feindseligen Schritt oder wenigstens als ein Mißtrauen betrachtet, dem man kein Zugeständniß machen will. — Wie man das Verhältniß des Oberhauptes der griechisch-orthodoxen Kirche in Rußland zu der katholischen aufgefaßt wissen will, geht aus folgendem Befehle hervor: „Dem General-Bischof der römisch-katholischen Parochie Kamenez, Prälaten Nikolaus Goroki, ist allergnädigst befohlen worden, Bischof derselben Parochie zu sein.“ (S. N.)

**Petersburg, 23. August.** Vor Kurzem lieferte ein österreichisches Blatt, wahrscheinlich auf Erklärungen eines hiesigen gestützt, einen Commentar zu einer meiner früheren Notizen, betreffend die von den Russen über einen Donauarm nach der Insel Tschetal geschlagene Brücke. Da die Herrichtung einer Communication mit dem rechten Donauufer nach den bestehenden Verträgen unzulässig erscheint, so stimmte meine desfallsige Bemerkung mit der des halb-offiziellen türkischen Blattes „Journ. de Const.“ überein. Diese findet nun ihre Bestätigung in der hier eingegangenen Nachricht eines „Odes-saer“ Blattes aus Schumla: „daß Omer Pascha darauf sinne, eine Batterie auf der Insel Tschetal gegenüber von Tultscha zu errichten, weil er dieses als zur Türkei gehörig betrachte.“ Es ist nicht anzunehmen, daß hiermit bloß eine Rederei beabsichtigt werde und daß die türkische Regierung kriegerische Maßregeln gegen eine Brücke treffe, mit der nur eine friedliche Verbindung im volkswirtschaftlichen Interesse bezweckt würde.

Dasselbe russische Blatt meldet ferner: Omer Pascha beklage (?) sich über die Menge der ihm zugefandten Soldaten, weil er sie nicht ernähren, geschweige denn besolden könne. Das Geld sei so knapp, daß man für österreichisches Gold statt 55—65 in einer „Art“ Papiergeld 100 Pfaster zahle. Außerdem weiß das genannte Blatt viel von beabsichtigten Christenmordgeleien in Aleppo u. a. D. zu erzählen, welche in diesem letzten Orie von Suliman Pascha und in Constantinopel durch die Drohung der Mächte, Topchane zu bombardiren, unterdrückt worden wären. In Bosnien, heißt es weiter, habe die Verlesung der neuen Firmans zu Gunsten der Christen keinen Eindruck gemacht, weil Omer Pascha auf die Klagen der Christen, daß die vor 2—300 Jahren erlassenen Firmans nicht gehalten worden, geantwortet habe: „Ihr könnt auch an diesen Firmans eure Erbsen tochen.“ Derartige Notizen in russischen Blättern verdienen Erwähnung, da sie zeigen, in welcher Weise man versucht, die Forderungen Rußlands, und die im Manifeste ausgesprochene Absicht für die „so theuere Ordnung der Dinge in der Türkei“ und die „rechtgläubige Kirche“ vorzugehen, zu rechtfertigen und das Volk gegen die Türkenherrschaft im Orient aufzureizen. (S. N.)

## Zürke i.

**Konstantinopel, 18. August.** Die Aussichten auf die Erhaltung des Friedens sind nicht ganz ungetrübt. Im Ministerium selber befindet sich eine Partei, welche im Kriege den einzigen Ausweg erblickt und denselben mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln herbeizuführen strebt. Sie hat außerdem die Meinung des Volkes, den wilden und ungestümen Drang, der in den Massen ist, für sich.

Zu heute steht abermals ein Cabinets-Rath (Divan) in Aussicht. Vielleicht daß die Entscheidung in der Nachmittagsstunde gegeben wird. Jedenfalls fällt sie bis zum Abgang der Montagspost. In meinem nächsten Briefe also werden sie den Knoten endlich gelöst finden. Möge er nicht durchhauen werden. Nachdem England und Frankreich sich kleinmüthig aus der Affaire gezogen haben und die Pforte isolirt steht, verbleibt derselben natürlich nur wenig Hoffnung, einen etwaigen Krieg siegreich zu bestehen.

Ich skizzirte Ihnen in meinem letzten Briefe den Stand der militairischen Angelegenheiten auf beiden Ufern der untern Donau. Sie haben daraus ersehen, daß sich momentan die Türken eher in der Ueberlegenheit als in der Minderzahl befinden. Dieses entscheidet aber nichts für die Zahlenverhältnisse bei Ausbruch des Krieges. Kommt es wirklich dazu, so wird Rußland allerdings das fünfte Infanteriekorps an den Küsten des Eurin stehen lassen, aber das dritte wird unfehlbar mit dem vierten, bereits in den Donaufürstenthümern befindlichen vereinigt. Eine solche Macht ist dann der türkischen numerisch mindestens ein gutes Drittel überlegen.

Wenn ich nicht irre, schrieb ich Ihnen bereits von der hiesigen Anwesenheit des spanischen Generals Prim (Graf von Reuss). Der Sage nach hat derselbe die Absicht, in türkische Dienste zu treten, und soll sein Engagement unter sehr vortheilhaften Bedingungen — 25,000 Pfaster Monatsgage — stattgehabt haben. Im Gefolge des Generals befinden sich mehrere Adjutanten und Militairs aus den untern Chargen. Es war ein überraschender Anblick, diese Spanier in ihren weißen, zum Theil scharlachfarbenen Uniformen durch die große Perastraße reiten zu sehen. Der General ist ein kleiner untersehter Mann. Welche Acquisition die Pforte an ihm machen würde, wage ich nicht zu beurtheilen. — Ein anderer Gegenstand des hiesigen Tagesinteresses sind die Offiziere und Mannschaften des französischen Dreideckers „Friedland“. Dieses tolle Schiff liegt nunmehr im hiesigen Trockendock. Seine Besatzung hat inzwischen ein inmitten des Hafens vor Anker liegendes türkisches, austrangirtes Linien Schiff bezogen und vermehrt am Tage die Menge der Gaffer und Müßigen in den Gassen von Pera. (Nat. 3.)

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin, 31. August.** Das königl. Postdampfschiff der „Preussische Adler“ ist gestern Abend 7 Uhr nach einer beschwerlichen Reise bei widrigem Wetter von Cronstätt in Swinemünde angekommen, von wo es heute früh 5 Uhr nach hier abging und gegen 10 Uhr eintraf. Unter den 50 Passagieren befinden sich: der Dampfschiffs-Postdirektor, Staatsrath Pawloff, der preussische Legationsrath Graf Penzel v. Donnermarkt, der englische General Briggs und Kabinetstheoretiker Webber.

Auf Verwendung unseres Herrn Oberpräsidenten bei den Militairbehörden ist nach den Drischäften Neumark und Kamminke bei Swinemünde, in denen es bei der herrschenden Krankheit an ärztlicher Hilfe mangelte, je ein Militairarzt geschickt worden, welche beide bereits mit Extrapoß an ihren Bestimmungsort abgegangen sind.

Den Bemühungen der Polizeibehörde ist es gelungen, die Individen, welche am 26. Nachmittags in den Anlagen Ersehe gegen mehrere Spaziergänger verübten, zu ermitteln und festzunehmen. Es bestätigt sich indeß die Vermuthung nicht, daß unter ihnen von den aus der Kustodie ausgebrochenen Verbrechern sich befänden.

Dem Vernehmen nach wird der Herr Ober-Regierungs-Rath von Röder zum Direktor des Konsistoriums in Breslau ernannt werden.

Der Regierungs- und Schulrath Furchau zu Straßburg ist um seine Pensionirung eingekommen. Die Verwaltung der Stelle ist zunächst kommissarisch dem Dr. Bantrop übertragen, der jetzt beim Kadettenkorps zu Potsdam beschäftigt ist und seiner Zeit im Erfurter Parlament zu der Partei Schlederborn (entschiedene Rechte) gehörte.

Mit dem Bau der Berlin-Straßburger Bahn über Neustrelitz soll baldighin vorgegangen werden, da bereits genügende Summen für dieses Unternehmen gezeichnet sind.

Durch die Aufzeichnung eines Kampfszenen ist die Schl. Jg. in den Stand gesetzt, den Lesern jene verhängnißvolle Episode in der blutigen Schlacht bei Tigny lebendig und treu vorzuführen, welche die Heldennamen Blücher und Rostiz — so oft nebeneinander genannt in den Jahrbüchern der Geschichte — für immer zusammenstellt. — Zu oft schon war dem greisen Felden das Unmöglic-Scheinende gelungen, zu oft hatten seine Wagemuths ihm Schlachten gewinnen helfen und des Gegners kunstreiche Paraden durchgeschlagen — als daß er nicht auch hier wider den stürmenden Gegner hätte anrennen und Mann gegen Mann den Kampf aufnehmen sollen. Er setzte sich selbst an die Spitze des sechsten Ulanen-Regiments (von Löwow), ließ unter dem General Röder das erste Westpreussische Dragoner-Regiment und das zweite Kurmärkische Landwehr-Kavallerie-Regiment folgen, und führte mit dieser zwar willigen doch schwachen Masse den feindseligen von zahlreichem Geschütz unterstützten Kürassieren entgegen. Durch ein tüchtiges Karabinerfeuer erschüttert, kehrten die Ulanen um, als der Feind ihnen geschlossen entgegenritt und heftig stürmte die größtentheils herausgeführten Eisenreiter nach. Des Fürsten Kopf — ein trefflicher Schimmel, des Prinz-Regenten von England Geschenk — ward durch einen Schuß dicht neben dem Sattelgurt tödlich verwundet; bei dem Fürsten weilt nur sein getreuer Adjutant, Graf Rostiz, dessen Pferd gleichfalls aus einer Palawunde blutete; den andern Begleitern war der fähne Greis im Drange des Augenblicks gleichsam entschlüpft. Der wachsame Adjutant gewahrte die Bunde des Rosses und mahnte zur Eile; doch kaum war dasselbe eine kurze Strecke in zuckenden Galoppstritten fortgerannt, als Blücher, dessen nasses Niederhürzen fühlend und den Feind hinter sich wissend, seinem Begleiter zurief: „Rostiz, nun bin ich verloren!“ — In demselben Augenblicke auch der Schimmel zum Einbruch und auf die rechte Seite sich wälzend, seinen Reiter, den der Sturz betäubte, halb unter sich brachte. Rostiz sprang Rostiz vom Pferde, stellte sich an den Kopf desselben nach der Seite des Fürsten zu und zog den Degen: was kaum geschehen war, als das wilde Getümmel der Verfolgten und Verfolger preischnell und so nahe an ihm vorüberstürzte, daß der nächste Kürassier das etwas schräg stehende Pferd des Grafen berührte. Die Hize des Gefechts ließ die verhängnißvolle Gruppe unbemerkt, die Dämmerung des vollentzündeten Abends, der unheimbare Anzug des Feldmarschalls wie des Adjutanten thaten wohl auch das Ihre, und so tobte der kämpfende Schwarm — die Kürassiere von der gesammelten preussischen Kavallerie ihrerseits verfolgt — zum zweitenmale unschädlich an des Grafen Seite vorüber, der in dem Augenblicke, wo die ersten Preußen ansprengten, seine bisherige ruhige Haltung verließ, einem Reiter (dem Unteroffizier Schneider vom 6. Ulanen-Regiment) in die Zügel fiel, ihm anzuhalten gebot und den Nachfolgenden zurief, ihrem Feldherrn aufzuhelfen. Eilfertig wurde das todte Pferd weggehoben, der vom Sturze noch betäubte Fürst auf das Pferd des Unteroffiziers gebracht und vom getreuen Rostiz fast wider Willen der nächsten Infanterie zugeführt, —

Dieser Augenblick, wo das größte Glück dem größten Krieger so nahe stand, ist gewiß einer der wichtigsten in diesem blutigen Kriege. — Wie der Fürst übrigens den verhängnißvollen Sturz von Tigny angesehen, davon zeugt, was Barnhagen v. Ense erzählt: Als Blücher später einmal im Einzelnen überdachte, was ihm persönlich in solchem Falle für ein Loos bevorstehen hätte, wie er im schmachvollsten Triumph, dem Volke zur Schan, nach Paris eingeführt worden wäre, schauderte er vor dem Bilde zurück und rief: Rostiz! da hätten Sie mir doch wohl das Leben genommen, als mich solcher Schmach preisgegeben. Sagen Sie selbst, eh' mich die Franzosen fortgeschleppt hätten, was hätten Sie gethan? „Was ich gethan hätte, das weiß ich nicht, aber ich weiß, was ich in solchem Falle hätte thun sollen.“

## Sommertheater auf Elbium.

„Die Einsicht vom Lande“, Lustspiel in 4 Aufzügen von Carl Töpfer. Wenn man einer Pöffe Charaktere, die in die Karrikatur gezogen sind, und Unwahrscheinlichkeiten aller Art zu gute hält, und ihr gegenüber keine Ansprüche auf besondere Motivirung sich erlauben darf, so muß man doch von einem Stück, das unter der Maske des feineren Lustspiels auftritt, verlangen, daß es nicht solche Charaktere, Motive und Situationen bietet, die höchstens ein Bild der Unmöglichkeit, aber nicht des Lebens zum Ausdruck bringen können. Diese Einsicht vom Lande ist platterdings ein Stück, das mit Allem, was drum und dran hängt, in der Luft schwebt und nur durch das Medium, das sich Carl Töpfer nennt, einigermaßen mit der Erde zusammenhängt. Die Ditteltrolche selbst ist psychologisch unmöglich und eine Einsicht, die nach den Umständen und dem jedesmaligen Bedürfnis der Scene bald in die nachbarliche Dummheit und in die entgegengesetzte Pöffigkeit umschlägt, existirt ohne Zweifel nur in der Phantasie ihres Autors.

Hr. Siegmann vom Hoftheater zu Dessau, von deren Leistungen als Soubrette man uns sehr Rühmliches erzählte, sagte in der That die Rolle der Sabine allzusehr vom Standpunkt der Soubrette aus, so daß die Reminiscenzen von Charakter, mit der sie der Autor ausgestattet hatte, fast vollständig verloren gingen. Am meisten trat dieser Uebelstand im zweiten Akt hervor; die vorgeschriebene Einsicht trug so sehr das Gepräge des Gemachten und Angelegten, daß die geringe Wahrscheinlichkeit der Situation noch mehr vermindert wurde. Dennoch hatte das Spiel der jedenfalls ganz befähigten Dame in den folgenden Akten, und namentlich im dritten einige Glanzpunkte, zu denen wir unter anderen die Briefscene rechnen. Herr Gold machte seine Rolle vollends zur Karrikatur, und Herr Rühle, der sein summes Spiel zu seiner und des Publikums Unterhaltung mit den Gebärden des Fliegens belebte, wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht werden müssen, daß man noch lange nicht Anerkennungswürdiges geleistet hat, wenn man sich durch eine forcierte Komik des Befalls einer glücklicherweise schwachen Minorität versichert. Herr Böhm spielte seinen „Casar von Zierb“ mit frischem und ledem Humor, dem es nur Eintrag that, daß Auffassung wie Darstellung der Rolle zu sehr an den würdigen Garbelieutenant im „Börsenswindel“ erinnerte, und demgemäß nicht genügend individualisirt erschien. Frau Martorel befriedigte durchaus, auch Hr. Mecklenburg führte ihre bescheidene, aber in vergleichenden Stücken stets undankbare Rolle recht gut durch und namentlich war es die kleine Scene mit Doktor Murr im dritten Akt, aus deren Darstellung die Dame eine Berechtigung zu größeren Rollen herleiten könnte.

## Vermischtes.

— Ueber die letzten Augenblicke und den Tod des Fräulein Malwine Erd erzählt die „Feuerprobe“ aus dem Munde einer Berliner Augenzeugin, die in Folge des entsetzlichen Ereignisses Helgoland sofort verlassen mußte und sich noch unter ärztlicher Behandlung befindet, folgende Details. „Der Himmel war an jenem Tage so trüb und die ganze Stimmung der Atmosphäre so unheimlich, daß eine eben zur Abfahrt nach der Däne bereitete Gesellschaft ihr Vorhaben aufgab. Nur Fräulein Erd und Madame S., unsere Landsmännin, zwei junge und unternehmende Damen, entschlossen sich, in der Begleitung zweier Herren überzugehen. Sie gelangten über die wie gewöhnlich vor einem Gewitter stille Meeresfläche unter leichtem Regentropfen nach dem Strande. Hier trennten sie sich von den Herren und gingen unter einem Regenschirme nach dem Frauenbade, als Madame S. sich plötzlich von dem Arme der heiter scherzenden und von ihrem Vadebeier sprechenden Malwine Erd losmachte und über entsetzliche Schreie klagte. So blieb sie etwa fünf Schritte hinter jener zurück, als sie sich von einem furchtbaren Getöse umgeben fühlte und einen blendenden Feuersturm neben sich am Boden sah. Sie hatte nur so viel Macht, zu schreien: „Ich brenne!“ Sofort stürzten aus dem Vadebade, in dem der Blitz verschwunden war, Leute herbei und hoben die Dame auf. Madame S., obgleich selbst aufs Tiefste erschüttert, rief wiederholt, man möche nach Fräulein Erd sehen! Die Unglückliche war ohne Spur einer äußeren Verletzung getödtet. Ihr schwarzes, mit Watte gefülltes schwer seidenes Gewand war in tausend Fäden zerfallen und die Watte in Flocken rings umher zerstreut. Der zierliche Sommerhut war, ohne verbrannt zu sein, in einen faustgroßen Ballen zusammengedrückt. Eine Vadebade, die außer Fräulein Erd noch vom Blitze getroffen worden ist, blieb mehrere Tage lang in einem bewußtlosen Zustande. Von dem Feinsten aus hatten die Zurückgebliebenen einen Blitzstrahl, aufweisend von Armesdige, auf die beiden Damen niederschmettern gesehen.“ — Die „Nat.-Ztg.“ fügt noch folgendes hinzu: Malwine Erd, im Jahre 1829 geboren, hatte noch 5 Geschwister, darunter einen Bruder, der in Amerika verschollen, und vier Schwestern. Sie war das jüngste Kind ihrer Eltern, die in Berlin anständig waren; da der Vater zuerst einen kleinen Beamtenposten am Hoftheater dieser Residenz bekleidete und dadurch die jungen Mädchen früh in Beziehung zur Bühne kamen, so haben sich denn auch alle fünf derselben zugewendet. Die älteste, Hulda (jetzige Frau von Lavallade), ist noch jetzt Mitglied des hiesigen Hoftheaters; die zweite, Emma, Tänzerin an derselben Bühne, hat sich mit einem reichen Manne vermählt und lebt als Wittve in Berlin; die dritte, Adelsheid, war in Wien, Schwerin und Hamburg bei der Bühne und bildet sich jetzt, einer innern Neigung folgend, zur Landwirthschaft aus; die vierte, Theresie, kurze Zeit Mitglied des hiesigen Königsstädtischen Theaters, heirathete den Baron v. Wimpffen (unter dem Pseudonym Walter Verfasser mehrerer Dramen). — Herr und Frau v. Lavallade sind von hier nach Helgoland geeilt, um der Bestattung der Verschiedenen beizuwohnen.

## Der Kartoffelfresser.

(Julus agrastis.)

Allmählich kommt man — so schreibt das Frankf. Konvers.-Blatt — den Ursachen der Kartoffel-Krankheit näher auf den Grund. Ein Herr L. Borstler aus Haus Kobburg bei Goersfeld in Westphalen giebt in einer an mehrere Regierungen gerichteten Eingabe Kunde von dem bereits mehrfach behaupteten, von Anderen aber geleugneten Dasein eines die Kartoffelstaude zernagenden Insektes, welche die sorgfame Beachtung aller Landwirthe verdient. Eine bisher hier unbekannte Gattung Ziel-fuß (Julus) legt seine Eier in die Pflanzkartoffel, und wenn diese in der Erde glasklar wird, nährt sich die junge Brut zuerst davon, höhlt dieselbe bis auf die Schale aus und nagt dann den Wurzelstengel des jungen Kartoffellaubes an, welches dadurch erkrankt. Auch leiden die Kartoffeln in dem Boden am meisten, in welchem das Insekt leicht seine Nöhren bilden und offen halten kann. Die rechte Zeit, um sich zu überzeugen, ist dieser Augenblick, weil man jetzt das Insekt theils wie Nadelspizen und größer, bis  $\frac{1}{2}$  Zoll lang und  $\frac{1}{10}$  Zoll dick, in der Pflanzkartoffel findet. Ebenso kann man sich diesen Augenblick überzeugen, daß die Wurzelstengel, welche jetzt schon in der Erde ein fuchsiges, faules Ansehen haben, in feinen Ritzen und Flecken angegriffen sind; daß hingegen die Wurzelstengel, welche noch ganz weiß sind, keine Beschädigung haben. Bei sorgfältiger Beobachtung des Verlaufs der Krankheit, indem man täglich einige Kartoffelbüsche ausgräbt und die Stengel von da, wo sie an der alten Kartoffel gefressen haben, bis  $\frac{1}{2}$  Fuß über der Erde mit Loupe untersucht, wird man sich überzeugen, daß das Insekt allein die Ursache der Kartoffelkrankheit ist. Die größte Gefahr der Kartoffelkrankheit kann dadurch am zweckmäßigsten beseitigt werden, daß jede Pflanzhaltung den Ruß und die Asche an einem trockenen Orte aufbewahrt, im Frühjahr solche mit  $\frac{1}{4}$  Theil Puderfalk mischt und davon einen



Erbsen voll auf die Kartoffel beim Pflanzen und später bei dem Anbau-  
fen (Häufeln) auf den Strauch einen Erbsen voll wirft.  
Um den höchsten Grad der Fruchtbarkeit zu erzielen, hatte ich, sagt  
Borcher, auf einen zur Höflichkeit geeigneten Boden seit 4 Jahren  
Kartoffeln pflanzen und ausnehmen lassen, ohne den Boden mit umzu-  
arbeiten, indem ich vermuthete, daß die Vermehrung des Insekts dadurch  
entstanden sei, daß in jüngerer Zeit viele Kartoffeln im Boden liegen  
blieben, welche den Winter über dem Insekt zum Unterhalt und zur  
Entwicklung dienen, wozu sich andere Samen, welche im Winter im  
Boden blieben, nicht eignen. Voriges Jahr wurde auf diesem Boden  
das Laub der Kartoffeln vier Wochen vor der gewöhnlichen Zeit schon  
schwarz, und alle Kartoffeln waren krank. Dieses Jahr legte ich Sten-  
genbohnen darauf, welche, nachdem sie 1/2 Fuß aus der Erde waren, alle  
weil wurden, indem das Insekt zerfressen hatte. Ebenso wurde der dar-  
auf gepflanzte Weizen weiß, der bereits holzige Stengel war ganz  
aufgefressen, und die junge Brut des Insekts zeigte sich, als ich den  
Stengel ins Wasser tauchte, so fein wie ein Häufchen, im Marke nagend.  
Es ist nicht der Julius terrestris, dessen Brut ich bei einem Zoll Länge  
nur wie ein Haar so dick, dieser Bielsch aber ist bei einem halben Zoll  
Länge viermal so dick, hat 15 Glieder, und jedes Glied hat zwei Paar  
Beine; es ist mithin auch kein Stenobius.  
Es wird nun auf die Beobachtungen und Untersuchungen der Land-  
wirthe, denen diese Ausführung mitgetheilt ist, ankommen, ob Herr B.  
die richtige Ursache der Kartoffelkrankheit entdeckt hat.

### Angekommene und abgegangene Schiffe.

Copenhagen, 26. August. Marie, Wisse, von Stettin.  
Danzig, 28. August. James Baylie, Brown, von Swinemünde. 29.  
Glasgow, 23. August. Maria, Lorenzen, von Stettin. Frau In-  
geborg, Jopansen, do.  
Hartlepool, 26. August. Leopoldine, Nichols, von Stettin.  
Hawthorn, 24. August. Johanna, May, nach Stettin.  
Kiel, 27. August. Industrie, Kreutzfeld, nach Stettin. Emanuel, Pe-  
ters, do.  
Leith, 25. August. Belle, Groat, von Stettin.  
London, 20. August. Orient, Wisse, nach Stettin.  
Newcastle, 26. August. Agia, Underborg, nach Stettin.  
Pillau, 28. August. Maria, Gurke, von Stettin.  
Schieda, 25. August. Catharina Maria, Niemann, nach Stettin.  
Stockholm, 26. August. Maria, Jahnke, nach Stettin.  
Swinemünde, 29. August. Henriette, Matilde, Kreutzfeld, von Kiel.  
Broun Alida, Theysens, von Bremen. Minerva, Bödow,  
von Hartlepool.  
In See gegangen:  
29. Pauline, Maas, nach Riga mit Mauersteinen.  
St. Katharina, Kilvington, nach London mit Holz und Zink.  
Catharina Maid, Omann, do., mit Weizen.  
Suffolk Hero, Johnson, nach Havre, do.  
Unity, Gordon, nach England, do.  
Rapid, Zieck, nach Memel mit Ballast.

### Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 30. August. Bewölter Himmel, Wind West.  
Weizen, heute stille, gestern 88 1/2 pf. gelber pr. August 82 1/2 pf.

bez., eine Ladung weißbunter Brömberger 88 1/2 pf. loco 79 1/2 pf.  
pr. Connoissement bezahlt.  
Roggen rubiger, 82 1/2 pf. pr. August-September 54 1/2 pf. Br.  
und bez., pr. Sept.-Oktober 55 1/2 pf. Br., pr. Okt.-November 53 1/2 pf.  
Tblr. Br., 53 1/2 pf. Tblr. bez., pr. Frühjahr 54 1/2 pf. Tblr. Br.  
Rübsöl rubiger, pr. August 11 1/2 pf. Tblr. Br., pr. Sept.-Oktober  
11 1/2 pf. Tblr. bez., pr. Okt.-November 11 1/2 pf. Tblr. Br., pr.  
Dezember-Januar 12 1/2 pf. Tblr. Br., pr. April-Mai 12 1/2 pf. Tblr. bez. und Gd.  
Rappfugen von Matibor schwimmend, bei Ankauf pr. Connoiss. zu  
bez., 1 Tblr. 16 sgr. bez., pr. Oktober-November 1 Tblr. 16 sgr. 6 pf.  
bezahlt.  
Leinöl mit Fass loco 11 1/2 pf. Tblr. bez.  
Thimothée 7 1/2 pf. Tblr. bez.  
Spiritus, unverändert, loco 11 1/2 pf. bez., pr. August-September  
11 1/2 pf. Br., pr. September-Oktober 13 1/2 pf. Br., pr. Okt.-November  
14 1/2 pf. Br., pr. November-Dezember 15 1/2 pf. Br., pr. Frühjahr 14 1/2 pf.  
Brief.  
Zink flauer, gestern 1000 Tlr. pr. August 6 Tblr. 23 sgr. bez.,  
heute 500 Tlr. pr. August-September 6 Tblr. 21 sgr. 6 pf. bez. u. Br.  
Landmarkt:  
Weizen. Roggen. Gerste. Hafer. Erbsen.  
76 - 78. 53 - 56. 38 - 40. 24 - 26. 58 - 62.  
(Oberbaum.) Am 29. August wurden stromwärts zugeführt:  
397 W. Weizen. 6 W. Roggen. 222 W. Rapp. 600 Tlr. Eisen.  
1500 Tlr. Zink.  
(Unterbaum.) Am 29. Aug. sind läusenwärts angekommen:  
130 Tlr. Rübsöl.  
Berlin, 30. August. Roggen pr. August 55 1/2 pf. a 56 Tblr. bez., pr.  
September-Oktober 53 1/2 pf. Tblr. bez., pr. Oktober-November 55 1/2 pf.  
bezahlt.  
Rübsöl, loco 12 Tblr. Brief, pr. Sept.-Oktober 11 1/2 pf. Tblr. Br.  
Spiritus, loco ohne Fass geschäftlos, pr. August-September 29 1/2 pf.  
a 1/2 pf. Tblr. bez., pr. Sept.-Oktober 27 a 27 1/2 pf. Tblr. bez.  
Breslau, 30. August. Weizen, weißer 80 - 92 Sgr., gelber 80 a  
92 Sgr. Roggen 60 - 72, Gerste 46 - 55, Hafer 29 - 32 1/2 Sgr.

### Berliner Börse vom 30. August.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und  
Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freim. Anleihe	5	100 1/2	—	—	Schl. Pf. L.R.	3	—	—
St.-Anf. v. 50	4	102 1/2	—	—	Westph. Pfbr.	3	—	96 1/2
do. v. 52	4	102 1/2	—	—	R. u. Am.	4	—	100 1/2
St.-Schldsch.	3	93 1/2	—	—	Pomm.	4	—	100 1/2
Prich. d. Seb.	—	—	—	—	Hofensche	4	100 1/2	—
R. N. Schldsch.	3	—	—	—	Preuß.	4	—	100
Pr. St.-Dbl.	4	102 1/2	—	—	Rb. & Wb.	4	100 1/2	—
do.	3	—	—	—	Schldsch.	4	100 1/2	—
R. u. Am. Pfbr.	3	—	99 1/2	—	Schld.	4	—	—
Schpreuß. do.	3	—	—	—	Pr. V.-A. Sch.	—	112 1/2	—
Pomm. do.	3	99 1/2	—	—	Friedrichsd. or	—	13 1/2	13 1/2
Hofensche do.	4	—	—	—	And. Goldmz.	—	107 1/2	107 1/2
do. do.	3	—	—	—				
Schld. do.	3	—	99 1/2	—				

## Inferate.

### Auction.

Auf dem Grundstücke der ehemaligen Vereins-Zucker-  
Siederei werden wir  
Freitag den 2ten September,  
Nachmittags 3 Uhr,

durch den Makler Herrn Carl Dollen in Auction  
verkauft lassen:

eine Parthie 4, 5 und 6 Zoll Viertelholz; eine  
dergl. alte Bohlen; kleine hölzerne Stäbe (zu Gar-  
ten-Anlagen geeignet); alte Fenster und Ambos-  
säcke; Kadenische; ein großes pol. hölzernes Spind;  
eine Parthie alte Bretter, Latten und Kohlen-  
körbe; zwei verschleißbare Geldschwingen; diverse  
eiserne Waageballen mit Schaalen; zwei Deci-  
malwaagen; eiserne Zoll- und Handelsgewichte;  
vier lederne Maschinen-Rieme, zwei alte Schur-  
seiler, vier Pferdegeschirre, eine Halsier, Futter-  
kasten, Fichten, Stallhaufen; eine Parthie braune  
wollene Decken; zwei Kloben (Blasenzug); vier  
große Spitzwagen zum Transport von Zuckerkisten;  
diverse große Holzhaufen, wobei einer mit Zink  
ausgeschlagen; ein großer massiver Kasten von  
Schmiedeeisen; eine Parthie kupferne  
Rohre, altes Kupfer, altes Eisenblech;  
diverse Handwerkzeuge für Zimmerleute, Schmiede  
und Böttcher, so wie verschiedene andere kleine  
Utenfilien und Geräthschaften.

Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei.

Auktion am 2ten September c., Vormittags 9 Uhr,  
Pfeifferstraße No. 660, über Uhren, Silber, Kleidungs-  
stücke, Leinwand; Betten, verschiedene Möbel, Haus-  
und Küchengeräth;  
um 10 Uhr: eine bedeutende Parthie feine und mitt-  
lere Cigarren etc.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Bureau-Cigarrenpfeifen,  
Handstöcke,  
Porte-monnaies,  
Cigarren-Etuis

empfehlen zu den billigsten Preisen

F. W. Müller & Hornejus,  
Hofmarkt No. 699.

Taschenkompass

empfehlen

W. H. Rauche,  
Optikus, Schuhstraße.

Vermietungen.

Bollwerk No. 1103 ist sogleich  
oder zum 1. Septbr. eine möblirte  
Stube zu vermieten. Näheres da-  
selbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Den Restbestand von meinen Sommergegenständen, als:  
**Röcke, Beinkleider, Westen**

u. s. w. verkaufe ich von heute ab zu auffallend billigen Preisen.

**M. SILBERSTEIN.**

Mein Lager fertiger Herren-Wäsche von  
Hemden, Chemisettes und Kragen in Leinen und Schirting,  
Unterziehhosen und Jacken

verkaufe ich zu enorm billigen Preisen.

**M. SILBERSTEIN.**

**Süte und Mützen**  
**M. SILBERSTEIN.**

**Westen** in Sammet, Seide, Piqué und Cachemire, sowie  
Halstücher u. Binden billigt bei

**M. Silberstein,**  
Reichslägerstraße No. 51.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Théâtre académique im Schützengarten.

Heute Mittwoch den 31. August 1853:

**25ste große Vorstellung**

der bioplastischen, Ballettänzer-, Pantomimen-,  
Akrobaten- u. gymnastisch-athletischen Gesellschaft  
des Giovanni Viti aus Rom.

Anfang 7 1/2 Uhr. — Bei ungünstiger Witterung  
findet die Vorstellung im Saale statt.

Alle Lampen werden gereinigt und wie neu  
lacirt beim Lackirer Rinck, H. Domsr. No. 688/89.

Ein freundliches Quartier von Stube,  
Kammer und Küche wird von einer stillen,  
kinderlosen Familie zum 1. Oktober gesucht. Adressen  
mit Angabe des Mietpreises werden in der Exped.  
d. Bl. sub A. Z. entgegengenommen.

Gummischuhe und Guttapercha-Arbeiten wer-  
den schnell und gut reparirt Feumarkt No. 27.

Gründlichen Unterricht im Pianofortespiel ertheilt  
für ein mäßiges Honorar Kindern wie Erwachsene,  
**Laura Folkenberg, geb. Fergande,**  
Deutlerstraße No. 98.

Das „Kreischblatt“ für den Greiffenberger  
Kreis (Treptow a. d. R. und Greiffenberg nebst Um-  
gebung), welches wöchentlich drei Mal erscheint, em-  
pfehlen wir zur Publication von Anzeigen jeder Art.  
Die Redaktion.  
Treptow a. d. R. Markt No. 295.

**Das Wochenblatt**

für Pylitz, Berlinchen, Rippelne und Bahn, herausge-  
geben von Adolph Spanier in Pylitz, empfiehlt sich  
zur Aufnahme von Anzeigen jeder Art. Da das Blatt  
vielseitig auf dem Lande gelesen wird, so ist es na-  
mentlich denjenigen sehr zu empfehlen, welche dem  
ländlichen Publikum etwas anzeigen haben. Der  
Insertionspreis beträgt für die geplatzte Zeile 1 gr.